

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Kemter Banke, Grndtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einpaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 52.

Fernsprecher Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 29. Juni 1918

Postfachkonto Köln 40449

43. Jahrg.

Ämtliches.

Ablieferung von Knochen.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über den Verkehr mit Knochen, Knochenzerzeugnissen usw. vom 15. Februar 1917 (R.G.B. S. 137), sowie der Bekanntmachung des Herrn Reichsanzlers vom 16. Februar 17 (R.G.B. S. 140) wird für den Kreis Wittgenstein folgendes bestimmt:

§ 1. Knochen aller Art, die in Haushaltungen, Anstalten, Kantinen, Gast- und Speisewirtschaften, im Fleischerhandwerk, bei Händlern mit Fleischwaren und ähnlichen Betrieben anfallen, dürfen in Zukunft nicht mehr verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch zu Futter- oder Düngewerkstoffen verwandelt werden. Sie sind vielmehr getrennt von andern Abfällen aufzubewahren und nach Maßgabe der gemäß § 4 von den Ortsbehörden zu treffenden weiteren Bestimmungen zu verwerten. Die Verfüllung an Hunde und Geflügel in der eigenen Wirtschaft bleibt gestattet.

§ 2. Die in größeren Betrieben, wie Mehlgereien, Anstalten, Kantinen usw. anfallenden frischen Knochen, soweit sie nicht als Suppentknochen verwendet werden, und etwaige vorgekochte Knochen in frischem Zustande sind unabhängig von den den Ortsbehörden noch zu treffenden Anordnungen über die Einsammlung von Knochen aus Haushaltungen ohne größere Verzögerung der nächsten Sammelstelle zuzuführen.

§ 3. Als Knochen im Sinne dieser Anordnung gelten tierische Knochen jeder Art, rohe (nicht vorgekochte) Knochen im frischen Zustande (sogenannte Sammelknochen).

§ 4. Die Ortsbehörden haben unter Anleitung an die für den Sammel- und Geflügelverkehr eingesetzte Organisation Anordnungen über die Einrichtung von Abnahmestellen zu treffen, ferner auch darüber, ob die Knochen gegebenenfalls unter Mitwirkung der Schulen bei den Haushaltungen usw. abgeholt oder von den letzteren bei bestimmten Abnahmestellen abgeliefert sind.

§ 5. Als Hauptabnahmestelle wird die Kreisfleischstelle in Laasphe bestimmt, an welche die sämtlichen in den einzelnen Sammelstellen des Kreises aufkommenden Knochen zur Ablieferung gebracht werden müssen. Eine eigenmächtige Verwertung von Knochen an eine Fabrik, eine Großhandelsfirma, oder an eine sonstige Adresse ist verboten.

§ 6. Die Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

§ 7. Wer den in dieser Anordnung erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird auf Grund der eingangs angeordneten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Stoffe erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Verlebung, den 15. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Dr. Kreischmar, 1. Bandrat.

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

42)

(Fortsetzung.)

So waren ungefähr vier Tage verfloßen, in denen er all seinen Scharfsinn und seine Beobachtungsgabe umsonst angestrengt hatte, als er durch einen Rohrpostbrief zu Fabritius hinbestellt wurde. Er fand seinen Mandanten in der höchsten Aufregung.

„Denken Sie sich, Satinar“, rief er ihm entgegen, „Wegrenpfen ist bereits vor mehreren Tagen vernommen, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte. Meinen Sohn habe ich schon seit acht Tagen nicht vor Augen gesehen, sonst hätte er mir wohl schon längst diese Neuigkeit mitgeteilt. So mußte ich warten, bis ich vom Gericht Auskunft erhielt.“

„Nun also“, forschte Satinar begierig, „er hat jedenfalls geliebt, was ihm aber nichts nützt.“

„Ach, weit mehr, deshalb sehen Sie mich ja sprachlos. Wegrenpfen hat nicht nur geliebt, er hat nicht nur seine alte Aufgabe gemacht, er habe die Marke schon vor drei Jahren gekauft, denken Sie, er hat sogar die bezahlte Rechnung eines New Yorker Händlers vorgezeigt, der ihm den Verkauf bescheinigt, ordnungsmäßig ausgestellt. Was sagen Sie nun?“

Auch der Geheimagent war einige Augenblicke konsterniert. Dann aber erwiderte er kühl: „Hier ist nur eine Möglichkeit, die Quittung ist gefälscht.“

„Nein, nein, ich kenne selbst jene New Yorker Firma.“

„Ist keine Mauritius Ihre Marke oder nicht?“

„Sie ist es, ich lege meine Hand ins Feuer dafür.“

„Na also, dann muß die Quittung gefälscht sein, oder Sie haben das zweifelhafte Vergnügen, die heroische Tat des Mucius Scaevola zu wiederholen.“

„Ach, mir bleibt der Verstand still stehen. Was sollen wir dem gegenüber tun?“

„Überlassen Sie das mir, Herr Geheimrat. Ich werde mit der Firma in Verbindung treten, und ich zweifle nicht, daß dieser Betrug dem dunklen Gentleman da draußen im Vorort völlig den Hals bricht. Auf einer Lüge ertappt, und wir haben ihn in Händen und können die Schlinge ziehen.“

Satinar war voller Hoffnung, so stellte er sich wenigstens dem Geheimrat gegenüber, obgleich ihm durchaus nicht sie-

Landwirtschaftliche Maschinen.

Um zuverlässige Anhaltspunkte darüber zu gewinnen, an welchen Arten von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Ersatzteilen besonderer Mangel herrscht, werden unsere Landwirte aufgefordert, dem Kreiswirtschaftsamt in Verlebung bis zum 10. eines jeden Monats Mitteilung zu machen, falls sie irgendwelche benötigten landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte oder Ersatzteile im freien Handel nicht käuflich erwerben können.

Verlebung, den 22. Juni 1918.

Der Bandrat: J. D. Weber, Kreissekretär.

Metalbeschlagnahme.

Ausführungsbestimmungen

zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18 R. A. A. betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn, vom 26. März 1918.

Zu § 4.

Beschlagnahme.

Die beschlaggenommenen Gegenstände sind pfleglich zu behandeln. Diesbezüglich wird auf §§ 4 und 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsgütervermögen (siehe Fußnote 3 der Bekanntmachung).

Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche gebrauchten und ungebrauchten Zinngegenstände des privaten, wirtschaftlichen und gewerblichen Gebrauchs ohne Rücksicht auf Beschaffenheit und tatsächliche Verwendung einschließlich der Biergegenstände beschlaggenommen sind, auch wenn sie in der namentlichen Aufzählung des § 3 der Bekanntmachung nicht genannt werden.

Gegenstände, die zur gewerblichen Veräußerung oder Verarbeitungsverwertung bestimmt sind, fallen ebenfalls unter die Beschlagnahme nach § 4, jedoch nicht unter die Enteignung nach § 5 der Bekanntmachung. Sie sollen unverzüglich der Kriegsmetall-Alliengeseilschaft Abt. R. E. Berlin W. 9, Potsdamerstr. 10/11 zum Kauf angeboten werden. Sie werden durch besondere Maßnahmen ersetzt.

Zu § 5.

Enteignung.

Die durch § 5 der Bekanntmachung enteigneten Gegenstände sind mit Ablauf des Tages nach der Abgabe des amtlichen Blattes, in dem die Bekanntmachung amtlich veröffentlicht wird, in das Eigentum des Reichsmilitärvermögens übergegangen. Den Besitzern geht also keine besondere Enteignungsanordnung zu, sie sind zur Ablieferung der enteigneten Gegenstände an die unten genannten Sammelstellen unter Beachtung der nachstehenden Bestimmungen verpflichtet.

§ 6.

Meldepflicht.

Alle Besitzer, auch Erzeuger und Händler der im § 3 genannten Gegenstände sind, unbeschadet aller früher abgegebenen Meldungen, zur Meldung in dem Umfange verpflichtet, in dem eine Aufforderung dazu ergeht. Demgemäß sind auch Kirchen, Stiftungen, Kommunen, Reichs- und Staatsbehörden usw. zur Abgabe von Meldungen verpflichtet.

Jeder Besitzer muß die von ihm verlangte Meldung gewissenhaft und pünktlich erstatten. Die Vorbrude sind bei den Bürgermeistereien und Ämtern erhältlich.

Wer die Meldung unterläßt oder sie unvollständig oder unrichtig erstattet, macht sich strafbar und hat außerdem die Nachteile und Unannehmlichkeiten, die ihm später bei der Durchführung der Bekanntmachung daraus entstehen, selbst verschuldet.

§ 7.

Ablieferung.

Die Ablieferungspflicht für die Gegenstände der Reihe 1 ist völlig unabhängig von der Ersatzbeschaffung (§ 8) und von der Ausbaurhilfe (§ 9). Jeder Besitzer muß die in Reihe 1 genannten Gegenstände selber frei machen und sie gemäß der Aufforderung den Bürgermeistereien und Ämtern ohne Verzug an die unten genannten Sammelstellen abliefern. Ihre Befassung bis zur Ersatzbeschaffung kann nicht gefordert werden. Die Zeiten der Ablieferung werden besonders bekannt gegeben.

Besitzer von Gegenständen der Reihen 2, 3 und 4 müssen ihrerseits bemüht sein, die Ersatzbeschaffung und den Ausbau baldmöglichst herbeizuführen. Die Ablieferungspflicht für diese Gegenstände beginnt, sobald sie ausgebaut bzw. ersetzt sind. Als Ausnahmen werden jedoch bestimmt:

1) Türklinen usw. (§ 3 der Bekanntmachung i. d. Nr. 55) von Haustüren und Korridorüren (das sind solche, die eine Wohnung nach dem Treppenhause hin abschließen), mit den dazugehörigen Unterlagen (Bangschlüssen, Kofetten usw.) werden vorerst belassen.

2) Wenn Besitzer von Türklinen die Ausbaurarbeiten selbst ausführen oder sie von bezahlten Arbeitern oder Handwerkern ausbauen lassen, also die behördlich gestellte Ausbaurhilfe nicht in Anspruch nehmen, so werden die zu den Türen gehörenden Unterlagen (Bangschlüssen, Kofetten usw.) bis auf weiteres belassen (siehe Ausführungsbestimmungen zu § 9).

3) Die belassenen Türklinen und Unterlagen sind erforderlichenfalls erst auf eine neue Anordnung hin abzuliefern. Der Besitzer oder dessen Beauftragter hat etwa an den Gegenständen haltende, nicht aus den beschlaggenommenen Metallen bestehende Teile (Beschläge) soweit als irgend möglich vor der Ablieferung zu entfernen. An Türklinen und Fenstergriffen können die Beschlagteile belassen werden, weil ihre Entfernung schwierig ist.

Bei der Ablieferung ist die genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten Gegenstände anzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

„O, wenn es Ihnen doch gelänge“, sagte der Führer während ihrer kurzen Wanderung, „hinter das Geheimnis zu kommen, unser ganzes Personal hat ein lebhaftes Interesse daran; denn wir alle leiden unwillkürlich darunter.“

Als der Geheimagent vor dem Schrank stand, den der Bedienter geöffnet hatte, wußte er offenbar nicht, weshalb er überhaupt gekommen war; denn er stand in sich verunsichert, so daß ihn schließlich der Proturist ungeduldig von der Seite anblickte. Er sah auf die Uhr und räusperte sich.

Satinar befand sich unter dem Zwange einer verworrenen Vorstellung, die er sich bemühte, aus den Tiefen des Unterbewußtseins in den Bereich klaren Denkens emporzuheben. Plötzlich fiel sein Blick auf die Firma, die den Schrank gebaut hatte, und wie ein Blitz durchdrachte ihn der bekannte Name: „Geldschrankfabrik von Seliger, Berlin W., Leipziger Straße 57“ stand dort zu lesen.

Ja, aber was war so Merkwürdiges an diesem Namen? Von Seliger war vielleicht der vierte Teil aller in der Hauptstadt befindlichen Geldschränke bezogen.

„Seit wann haben Sie diesen Geldschrank in Gebrauch?“ „Das kann ich Ihnen ganz genau sagen“, erwiderte der Proturist. „Es war ungefähr im Weihnachtsgeschäft vor drei Jahren. Aber warum fragen Sie? Glauben Sie, daß das bei unserer Sache von Belang ist?“

„Können Sie sich vielleicht noch des Mannes erinnern, der damals die Aufstellung geleitet hat?“

„Ich habe keine Ahnung, bei uns verkehren täglich hunderte von Menschen.“

„Nun, es ist gut, ich danke Ihnen. Leben Sie wohl!“

Sollte es denn denkbar sein? Ein fürchterlicher Verdacht war in ihm aufgestiegen. Am Gotteswillen, nur das nicht, nur das nicht!

Er setzte sich in eine Droschke und fuhr nach der Charlottenstraße, wo Melchers, ein kleiner Bankier, sein Bureau hatte. Herr Melchers, ein corpulenter Herr mit einem goldenen Kneifer auf der Nase, empfing ihn mit lauten Lamentationen.

„Minierte bin ich durch den Schuft, ruiniert, sage ich Ihnen. Allerdings kann er mit den meisten Wertstücken nichts anfangen, und das ist wenigstens noch mein Trost. O, wenn sie doch den Halunken kriegen müßten, den nichtswürdigen Raben! Also meinen Geldschrank wollen Sie sehen, diesen armen, ausgepowerten Geldschrank? Bitte, da steht er, er ist ganz, kein Tadelchen ist an ihm, kein Schloß ist verdreht, nichts nichts — nur das Geld ist raus!“

Wann wird Frieden werden...

Der Schluß der Kühlmannschen Rede im Reichstage wird durch das Wolff-Bureau im genauen Wortlaut verbreitet. Er lautet:

„Wir können auch unsererseits genau die Worte uns zu eigen machen, die Mr. Asquith am 16. Mai gesprochen hat, wenn wir für „die britische Regierung“ die Kaiserliche Regierung setzen:

Die Kaiserliche Regierung hat die Türe nicht für Schritte in der Richtung eines ehrenvollen Friedens geschlossen, und wenn ein Antrag an uns gestellt wird, von welcher Seite er auch kommen möge, wenn er nicht im Ungewissen schwebt, sondern auf festen Grundlagen ruht, dann wird man — dessen bin ich sicher — mit einem solchen Vorschlag bei unserer Regierung nicht an das Ohr eines Tauben klopfen. Möge dies deutlich sein!

Sie können unsererseits dieselbe Erklärung mit dem Bewußtsein abgeben, daß sie unsere Politik voll und ganz deckt. Wenn einmal der Moment gekommen sein sollte — wann er kommt, darüber möchte ich mir auch nicht einmal eine Prophezeiung erlauben — daß die Nationen, die heute kämpfen, in einen Gedankenaustausch eintreten, so wird vor allem es als Vorbedingung nötig sein, daß man ein gewisses Maß von Vertrauen in die gegenseitige Anständigkeit und Ritterschaft fasse.

So lange jede Eröffnung von dem anderen als Friedensoffensive, als Falle, als falsche Unternehmung, um zwischen den Verbündeten Zwietracht zu säen, aufgefaßt wird,

so lange jeder Annäherungsversuch von den Gegnern einer Annäherung in den verschiedenen Ländern sofort aufs heftigste denunziert wird,

ist es nicht abzusehen, wie irgendwie ein Gedankenaustausch eingeleitet werden kann, der zum Frieden führen soll.

Ohne solchen Gedankenaustausch wird bei der ungeheuren Größe dieses Koalitionskrieges und bei der Zahl der in ihm begriffenen auch überseeischen Mächte durch rein militärische Entscheidungen allein ohne alle diplomatischen Verhandlungen ein absolutes Ende kaum erwartet werden können. (Sehr richtig! links. Hört, hört!)

Unsere Stellung auf den Schlachtfeldern, die ungeheuren Verluste an militärischen Hilfsmitteln, die Lage und die Entschlossenheit im Innern gestatten es uns, eine solche Sprache zu führen. Wir hoffen, daß die Gegner einsehen werden, daß gegen die Mittel, die uns zur Verfügung stehen, der Gedanke an einen Sieg der Entente Traum und Illusion ist. Sie werden, wie Mr. Asquith von uns erwartet, seinerzeit den Weg finden, um mit Friedensangeboten an uns heranzutreten, welche der Lage entsprechen und welche den deutschen Lebensnotwendigkeiten genügen. (Lebhaftes Bravo!)

Die Wirkung der Kühlmann-Rede.

Die „Köln. Ztg.“ faßt ihr Urteil über die Rede Kühlmanns im Reichstage folgendermaßen zusammen: „Der Staatssekretär ebnete den Boden für die unerlässliche Aussprache nach zwei Richtungen hin: Er räumte zunächst nach der negativen Seite hin mit der alten, von Balfour immer wieder erneuten Legende von dem deutschen Streben nach der Weltbeherrschung auf und baute den Verhandlungsbrüdern eine goldene Brücke mit der Feststellung, daß der Krieg das Werk Rußlands sei, desjenigen Rußlands, das heute nicht mehr besteht. Damit können sich die Genossen der Schuldigen wohl zufrieden geben. Auch nach der positiven Seite hin faßte der Staatssekretär unser Ziel in den Worten zusammen: Lebensfreiheit innerhalb unserer Grenzen und außerhalb derselben, freies Meer und sicheren Ueberseebesitz, Unversehrtheit des Grundbesitzes des Reiches und seiner Verbündeten, ist die Voraussetzung für die Aufnahme irgendwelcher Friedensverhandlungen. Das ist so deutlich wie möglich, so knapp es auch sein mag. Der Verband hat also seine Antwort, hat sie in runder, knapper Form, ohne Pathos und ohne große Geste, aber in genügender Deutlichkeit. Will er Verhandlungen, braucht er es nur zu sagen. Wir werden ihm sicherlich nicht weiter nachlaufen.“

Eine englische Friedensrede.

Im englischen Oberhause stiegen die unausgeglichenen Herren, jene, die nicht einfach ein Schurke von öffentlichem Ansehen auf das „patriotische“ Geheul des Straßenmobes wegen „Defaitismus“ und „Miesmacherei“ auf die Anklagebank schleppen und wegen Harmlosigkeit ins Zuchthaus stecken lassen kann, die ernst genommen werden wollen und müssen.

Und aus den Kreisen dieser besagten, mit Zeit zum Nachdenken reichlich gesegneten Herren wagt sich

Saturnus hatte gar nicht auf die Jeremiaden des kleinen Mannes gehört; sein Blick schloß wie ein Habicht auf den Namen der Firma: „Weldschrankfabrik von Seliger, Berlin W., Leipziger Straße 87“.

„Herr Bankier“, fragte er mit kaum zu bändigender Erregung, können Sie mir vielleicht Aufschluß geben, seit wann Sie diesen Schrank besitzen?“

„Aber natürlich, wenn es Sie interessiert, das geht aus meinen Kassenbelegen hervor.“

„Er blätterte eifrig, was ziemlich überflüssig war, denn Saturnus mußte schon vorher, was kommen würde. Dann sah er auf und sagte: „Sehen Sie's, hier steht's, ganz genau: Es war am 28. August vor drei Jahren.“

„Und können Sie sich entsinnen, wie der Mann aussah, der ihn aufgestellt hat?“

„Warten Sie mal, o, ich habe ein vorzügliches Personen-gedächtnis, aber natürlich, es war einer, der mir sogar einen etwas unheimlichen Eindruck machte; er begab sich mehrere Male ohne sichtlichen Grund hinaus; nicht sehr groß, dunkel, oh, jetzt weiß ich's, er hinkt ein wenig.“ sein Blick fiel auf sein Gegenüber, „nehmen Sie mir's auch nicht übel? Ich möchte gern noch etwas hinzusehen.“

„Aber ich bitte darum!“

„Er sah Ihnen sogar ein wenig ähnlich, nur bedeutend kleiner!“

(Fortsetzung folgt.)

hin und wieder eine Stimme der Vernunft herbei, die die Menschheit darauf aufmerksam macht, wofür der Krieg führen muß. Eine solche Stimme hat dieser Tage wieder erst deutlich gesprochen.

Im englischen Oberhause wandte sich Lord Brahe in längerer Rede gegen die feindselige Haltung der englischen Regierung allen Friedensversuchen des Papstes gegenüber. Er wollte wissen, warum die letzte Friedensnote des Papstes vom August v. J. nicht beantwortet wurde, und sagte, daß zwischen England, Frankreich und Italien geheime Abmachungen bestehen, die eine Beteiligung des Heiligen Stuhles an der Friedenskonferenz unmöglich machen sollen.

Lord Brahe sagte: „Die Weigerung der Entente, dem Papste zu antworten, ist eine der traurigsten Episoden unserer Zeit. Die eindringlichsten Vorschläge des Papstes, die er an alle kriegsführenden Völker gerichtet hatte, wurden nicht erwogen. Sie durften nicht an die Öffentlichkeit gebracht werden, sie galten nicht als ein passendes Thema für öffentliche Erörterungen. Die Worte des Papstes wurden mit Schweigen beantwortet. Und es gibt keine schärfere Form der Verachtung, als die Verachtung, die sich im Schweigen ausdrückt. Unterdessen wurde die Blüte unserer Jugend und wird nun die Blüte unseres reifen Mannesalters hingeschlachtet.“

Es ist ein großes Unglück, daß die Gelegenheiten zum Abschluß eines ehrenhaften Verständigungsfriedens mehr als einmal versäumt wurden. Es scheint, daß sogar auf der letzten Konferenz in Versailles ein Friedensangebot zurückgewiesen wurde. Wie soll es zu einer Verständigung kommen, wenn man den Gegner jedesmal einen Verräter und Heuchler nennt, sobald er nur mit dem Vorschlag einer Friedensdiskussion herankommt? Und inzwischen geht die Schlichterei fort. Im ersten Kriegsjahre waten die Heere Europas bis zu den Knöcheln im Blut. Im folgenden Kriegsjahre stieg das Blut bis an die Knie und sehr bald wird es nach den Worten der Apokalypse bis an die Hügel der Pferde reichen. Die Forderung nach einem Verständigungsfrieden kann jedoch nicht härter, nicht emphatischer ausgedrückt werden als in jenen erhabenen Worten des Papstes, die von England als keiner Antwort würdig befunden wurden.“

Lord Danemore antwortete im Namen der Regierung mit der alten, oftmals wiederholten Phrase, daß die Entente sich der entscheidenden Antwort Präsident Wilsons an den Papst „gewissermaßen“ ange-schlossen und infolgedessen eine geforderte Antwort nicht für nötig erachtet hätte.

Umschwung Lloyd Georges?

„Entscheidender Sieg einer Partei ausgeschlossen.“

Ueber den Kanal kommt eine aufsehenerregende Kunde, die im Gegensatz zur Kühlmannrede von größter Bedeutung zu sein scheint. Die englischen Provinzialblätter veröffentlichten Auszüge aus einer Rede des früheren Burengenerals Smuts. Dieser sagte bei der Erwähnung einer Kommission, die zum Zwecke der Propaganda für englische Kriegsziele ins Leben gerufen werden sollte. Man werde nun endlich wohl Klarheit darüber erhalten, wofür man jetzt kämpfe. Einen entscheidenden Sieg einer der kriegsführenden Parteien halte er für ausgeschlossen. Wenn eine Partei völlig siegen wolle, dann müsse der Krieg noch endlos fortgesetzt werden. Darüber würde die ganze europäische Zivilisation zugrunde gehen.

Viele Blätter sagen, diese Äußerung habe in ganz England größtes Aufsehen hervorgerufen. Die feindliche Arbeiterpresse meint, Smuts habe dies im Einverständnis mit Lloyd George gesagt, der seine Weisheits-Geist aufgegeben habe.

Drangsalierung der Neutralen.

Bekanntlich sind in den letzten Tagen wieder Bomben auf holländisches Gebiet abgeworfen worden. Jetzt hat sich nach amtlicher holländischer Feststellung aus den in der Nähe von Ardenburg aufgefundenen Splittern ergeben, daß die Bomben englischen Ursprungs sind.

Der Kanzler im Reichstage.

Graf v. Hertling zur Friedensfrage.

— Berlin, 25. Juni 1918.

Im Reichstage nahm heute der Reichskanzler das Wort, um zu dem gestern in der Rede des konservativen Abgeordneten Grafen Westarp zutage getretenen Gegenstande in der Auffassung dieses Redners zu der gestrigen Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann Stellung zu nehmen.

Reichskanzler Graf Hertling: Ich hatte ursprünglich nicht die Absicht, in diese Aussprache einzugreifen. Die Gründe für diese beabsichtigte Zurückhaltung liegen auf der Hand. Es sind die Erfahrungen, die meine Amtsvorgänger mit dem Erfolg ihrer Reden gemacht haben. Sprachen wir von unserer friedfertigen Gesinnung, von unserer Friedensbereitschaft, so wurde das von den einen als ein Symptom unserer Schwäche, unseres unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruches aufgefaßt, von den anderen als eine hinterlistig gestellte Falle mißdeutet, sprachen wir dagegen von unserem unerschütterlichen Willen, den uns freudig gebotenen Eroberungskrieg erfolgreich abzuwehren, so hörte man auf der anderen Seite die Glocken läuten, und es hieß, das sei die Stimme des preussischen Militarismus, mit dem sich auch die leitenden Staatsmänner wohl oder übel abgefunden hätten. Ich bin dann am 24. Februar ein Stück weitergegangen und habe Stellung genommen zu der Botschaft des Präsidenten Wilson. Ich habe seine bekannten vier Punkte hier besprochen und grundsätzlich meine Zustimmung zu diesen vier Punkten erklärt. Ich habe ausdrücklich gesagt, daß diese vier Punkte möglicherweise die Grundlage für einen allgemeinen Weltfrieden bilden könnten. Irrendwelche Äußerungen des Präsidenten Wilson sind darauf nicht erfolgt. (Hört, hört!) Es hätte deshalb gar keinen Zweck, den damals gesprochenen Faden weiterzuspinnen, insbesondere nicht angesichts der Äußerungen, die uns seitdem insbesondere aus Amerika zu Gehör gekommen sind. Diese Äußerungen

haben ja in wirklich erschreckender Deutlichkeit erkennen lassen, was unter dem Völkerverbund zur Erhaltung der Freiheit und Gerechtigkeit zu verstehen sei. Zu deutlich ist bei unseren Gegnern zu erkennen, was dieser zu bildende Völkerverbund nach ihrer Ansicht in Wirklichkeit sein würde und daß es ihnen gar keine Schwierigkeiten machen würde, mit ihm das aufstrebende Deutschland zu kollieren und ihm durch wirtschaftliche Abfälligkeiten den Lebensnerv abzuschneiden. (Sehr richtig!)

Ich habe es dagegen für durchaus angemessen gehalten, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Mittelungen über die Einzelheiten unserer politischen Lage im Osten von Finnland bis zum Schwarzen Meer hier machte, in denen er auf Grund seiner Sachkenntnis und auf Grund der Erfahrungen besonders berufen war, die er sich durch mehrmonatige aufopfernde und erfolgreiche Beteiligung an den Friedensverhandlungen im Osten erworben hat. Ich bin auch der Meinung, daß der Staatssekretär sich dieser Aufgabe durchaus sachgemäß entledigt hat. Dagegen haben einige seiner Äußerungen, wie ich zu meinem Bedauern feststellen muß, in weiten Kreisen eine mehr oder weniger erfreuliche Aufnahme erfahren. (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.) Der Staatssekretär hat die Schlußfrage am Kriege gestreift. Ich will darauf nicht weiter eingehen. Diese Schlußfrage können wir getrost der Geschichte überlassen. (Zustimmung.) Schon jetzt liegen die Zeugnisse vor, die beweisen, daß Deutschland nicht schuld an diesem Kriege war, daß Deutschland nicht die Fackel entzündet hat, die diesen Weltbrand entzündete. (Zustimmung.) Es liegt mir nun daran, einige Mißverständnisse auszuräumen, die, wie mir scheint, bei der Betrachtung des zweiten Teils der Rede des Staatssekretärs obgewallt haben. Die Tendenz dieser Ausführungen des Staatssekretärs waren lediglich, die Verantwortung an der Fortsetzung und unabsehbaren Dauer des entsetzlichen Krieges den feindlichen Mächten zuzuschreiben ganz in dem Sinn, wie ich das hier am 24. Februar getan habe. Denn von einer Ermahnung unseres energischen Willens, von einer Erschütterung unserer Siegeszuversicht kann ja doch selbstverständlich nicht die Rede sein. (Lebhafter Beifall.) Kaiser und Reich, Fürst und Volk arbeiten vertrauensvoll zusammen. (Erneuter Beifall.) Dieses Vertrauen gründet sich auf unsere unvergleichlichen Truppen (Bravo), auf ihre genialen Führer (Erneuter Beifall), auf das einheitlich und unerschütterlich zusammenstehende Volk, das so großartiges in den hinter uns liegenden vier Jahren geleistet hat. Wir dürfen hoffen, daß der Allmächtige, der uns bisher geholfen, der uns von Sieg zu Sieg geführt hat, diese Treue des deutschen Volkes belohne. (Stürmischer Beifall.)

Ueber Einzelheiten wird nunmehr Staatssekretär von Kühlmann selbst sprechen, um Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kühlmann: Graf Westarp hat am Schluß der gestrigen Verhandlungen, denen ich leider infolge dringender Amtsgeschäfte nicht beiwohnen konnte, verschiedene Kommentare zu meinen Ausführungen gemacht, denen ich zum Teil beitreten kann, zum Teil aber sehr nachdrücklich entgegenzutreten gezwungen bin. Ich habe gestern gesagt: „Wenn einmal der Moment gekommen sein sollte — wann er kommt, darüber möchte ich mir gegenwärtig auch nicht einmal eine Prophezeiung erlauben, — daß die Nationen, die heute kämpfen, in einen Gedankenaustausch eintreten, so wird vor allem auch als Vorbedingung nötig sein, daß man ein gewisses Vertrauen in die Anständigkeit und Ritterschaft der Gegenseite faßt. Nun hat Graf Westarp in seiner Rede davon abgesehen, daß ich einen Appell an den guten Willen Englands gerichtet hätte. Das hat mir total ferngelegen. Verhandlungen von Parlament zu Parlament können eine Lösung kaum mehr wesentlich fördern. Also bleibt nichts übrig, als der Weg der vertraulichen oder diplomatischen Fühlungnahme. Dieser Weg wird gleichfalls hoffnungslos verbaut, wenn von den Gegnern jede derartige Annäherung als aus mala fides hervorgehend bezeichnet wird. Wie soll da eine Diskussion zustande kommen? Haben wir nicht große Siege zu verzeichnen, wie sie die Geschichte kaum gesehen hat? Erwarteten unsere Feinde nicht jede Minute neue starke Schläge? Graf Westarp hat Recht, der Sieg ist auf unserer Seite, und wir hoffen auch in Zukunft zu siegen, bis die Feinde bereit sind, den deutschen Lebensnotwendigkeiten Rechnung zu tragen. Ich muß aber dagegen protestieren, daß ich gesagt hätte, wir könnten die Entscheidung nicht durch die Waffen, sondern nur durch diplomatische Verhandlungen herbeiführen. Dieser „nur“ befindet sich nicht im stenographischen Bericht. Wir vertrauen auf die Siege der Vergangenheit und hoffen, daß sich an die Siege der Zukunft die diplomatische Arbeit anschließen möge. (Lebhafter Beifall.)

Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 25. Juni 1918. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artesgruppe Kronprinz Rupprecht: Das tagsüber mäßige Artilleriefeuer wurde am Abend in einzelnen Abschnitten lebhafter. Die Erkundungstätigkeit blieb reg. Südlich der Scarpe und auf dem westlichen Abre-User machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nach starker Feuerwirkung griff der Feind mit mehreren Kompanien auf dem Nordufer der Wiese an. Im Gegenstoß wurde der Angriff abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Die Zahl der gestern früh von brandenburgischer und thüringischer Landwehr östlich von Badonviller eingebrachten gefangenen Amerikaner und Franzosen hat sich auf mehr als 60 erhöht.

Leutnant Willk errang seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern: Südlich der Scarpe griff der Engländer gestern früh mit mehreren Kompanien in breiten Abschnitten an. Bei Trenchy und Neuville-Vitasse wurde er im Gegenstoß zurückgeworfen. In den Nachbarschaften schickten seine Vorkräfte in unserm Feuer.

Am Abend lebte die Artillerietätigkeit fast an der ganzen

erfremt lassen,
er Freiheit und
bei unseren
de Welterb
urde und das
urde, mit ihm
und ihm durch
abzuschneiden.

angemessen ge
igen Mittelun
schen Lage in
er hier machte,
und auf Grund
er sich durch
Beteiligung an
eben hat. Sch
etär sich dieser
Dagegen haben

Bedauern fest
oder weniger
ig! rechts und
ekretär hat die
auf nicht weiter
etroft der Ge
fest liegen die
nd nicht schuld
icht die Fadel
(Zustimmung.)

ndnisse auszu
etrachtung des
irs obgenaltet
es Staatssekre
an der Fort
lischen Kriege
in dem Sinn,
de. Denn von
ns, von einer
ja doch selbst
fall.) Kaiser
uensvoll zu
anen gründet
abo), auf ihre
das so Groß
ahren geleistet
tuge, der uns
geführt hat,
(Sturmfecht

sekrete von
isse aus dem
on Mühlmann
Verhandlung
Amtsgeheim
are zu meinen
eitreteten kann
ten gezwungen
der Moment
ardner möchte
Prophezeiung
Kämpfen, in
or allem auch
gewisses Ver
der Gegen
Rede davon
Willen Eng
gelegen. Ber
innen eine
bleibt nichts
diplomatisch
hoffnungslos
Anregung als
d. Wie soll
en wir nicht
schichte kann
jede Minute
icht, der Sieg
n Zukunft zu
schen Lebens
aber dagegen
die Entsch
diplomatische
befindet sich
anen auf die
an die Siege
stehen möge.

richte.
en 25. Juni
Das tags
end in ein
ndungstätig
auf dem
gene.
Nach starker
reren Kom
Im Gegen

zahl der
chäftlicher
brachten ge
sch auf mehr
stiege.
idenborff.

25. Juni 1918.
La 2.
Bahren.
gestern früh
en an. Sei
nstöß zurück
terten seine
n der ganzen

Front auf. Zwischen Arros und Albert und beiderseits der Somme blieb sie auch während der Nacht lebhaft. Mehrfach ließ der Feind zu starken Erkundungen vor. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Arre und Marne zeitweilig auflebende Gefechtsaktivität. Westlich der Oise erbeuteten wir in Vorfeldkämpfen französische Maschinengewehre. Ein feindlicher Teilangriff nordwestlich von Chateau Thierry wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Nördlich vom Rhein-Marne-Kanal drang bayerische Landwehr in die französischen Stellungen nordwestlich von Bures ein und brachte 2 Offiziere und 40 Mann gefangen zurück.

Aus einem feindlichen Geschwader, das am 24. Juni östlich von Soissons bis zur Aisne zum Bombenabwurf vordrang, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone zum Absturz gebracht.

Leutnant Uet errang seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kirchstein seinen 27., Leutnant Rumeu seinen 24., Leutnant Veltjens seinen 23. und Leutnant Wilt seinen 21. Luftstiege.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amlich. Großes Hauptquartier, 27. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

und

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Lage ist unverändert. Regte Tätigkeit nördlich der Scarpe und der Somme, nördlich von Soissons und südwestlich von Reims. Auf der Kathedrale von Reims wurden erneut Beobachter des Feindes erkannt. Während der Nacht nahm die Artillerietätigkeit auch an der übrigen Front zwischen Yper und Marne in Verbindung mit Erkundungsgefechten der Infanterie wieder zu.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf dem östlichen Massener führten wir erfolgreiche Erkundungen durch. Nördlich von St. Mihiel wurde ein starker Vorstoß des Feindes abgewiesen.

Aus feindlichen Bombenstaffeln, die in den beiden letzten Tagen zu Angriffen gegen das lothringische Industriegebiet vorstießen, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Bombengeschwader griffen gestern Paris und auf dem Wege dorthin Bahnknotenpunkte und Flugplätze des Feindes an.

Leutnant Rumeu errang seinen 25. Luftstiege.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Japan gegen Sibirien.

Endlich hat die Entente ihr Ziel erreicht.

Japan wird gegen die Bolschewiki mobil gemacht werden. Nachrichten aus Peking bestätigen, daß das japanische Parlament wahrscheinlich demnächst zu einer Sonderungung zusammentreten soll, um über die Frage der Ausscheidung eines Expeditionsheeres nach Sibirien zu verhandeln.

Die Entente bleibt in den russischen Häfen.

Die Ententevertreter antworteten auf die Note Tschitscherins, daß sie ihre Schiffe aus den russischen Häfen nicht entfernen könnten, da sie zum Schutz der Ententetruppen und der Kriegsgüter, die vor dem Westfer Frieden gelandet wurden, verbleiben müssen. Offenbar rechnet man in London und Washington mit der Ohnmacht der Bolschewiki-Regierung, deren Lage in der letzten Zeit wieder in der trübsten Farbe geschildert wird.

Die Ententler brauchen sich aber nur keine vorzeitige Hoffnung auf die russische Dampfwalze zu machen. Daß die Bolschewiki-Regierung über kurz oder lang fällt, ist klar. Das ist in der Weltgeschichte nicht anders. Aber dann kommen die deutschfeindlichen Parteien noch lange nicht!

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Bergewaltigung der Fremden in Amerika.

Für die unfeindliche Verehrung der Fremden in das amerikanische Kanonenfutter für Deutschland hat Uncle Sam jetzt ein neues Mittel gefunden:

Nachrichten aus New York zufolge plant man in den Vereinigten Staaten die Bildung einer Fremdenlegion, die sich aus Tschechoslowaken, Polen usw. zusammensetzen wird und der amerikanischen Armee einverleibt werden soll.

Offenbar sollen auf diese Weise deutsche und österreichische Unterthanen durch indirekten Zwang in die amerikanische Armee gezwungen werden.

Die englischen Verluste.

Vom 1. bis 31. Mai 1918 haben die Engländer an Verlusten bekanntgegeben:

1545 Offiziere tot, 6185 verwundet oder vermisst, 20 516 Mannschaften tot, 138 569 verwundet oder vermisst. Es wird somit im Laufe des Mai ein Gesamtverlust von 7730 Offizieren und 1 590 855 Mannschaften gemeldet. Da im Mai die Franzosen die Hauptlast des Kampfes getragen haben, so werden ihre Verluste die englischen noch erheblich übersteigen. Aber schon aus den englischen Verlustlisten geht hervor, wie nachhaltig die Schwächung der feindlichen Kampfkraft während unserer Offensive fortgeschritten ist.

Waffen für Irland.

In der irischen Hauptstadt Dublin hat die Polizei 40 000 Gewehrpatronen, die als Getreide in Getreidesäcken nach Irland eingeschmuggelt werden sollten, beschlagnahmt.

Der Kriegs-Wahnsinn in Amerika.

Die in Chicago erscheinende polnische Zeitung „Dziennik Kijowski“ berichtet über grausame Miß-

handlungen und Morde an deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen. In Johnston, in Pennsylvania, wurden 20 Personen mit Teer bestrichen und durch die Straßen getrieben, weil sie keine Abgaben für die amerikanische Flagge leisten wollten. In Collinsville, bei St. Louis, wurde der 22jährige deutsche Bergarbeiter Robert Prager gezwungen, die amerikanische Flagge zu küssen und bei hellem Tage aufgehängt. In Lima wurden fünf Industrielle wegen ihrer deutschfreundlichen Gesinnung von der Menge auf einen öffentlichen Platz geschleppt und mußten unter Drohung mit sofortiger Hinrichtung die amerikanische Flagge küssen. Es haben sich Geheimorganisationen zur Aufführung und Bestrafung der Deutschfeinde gebildet.

Bermischte Nachrichten.

Der winterliche Sommer. Die Vorhersage des Baugener Professors Studenrat Sambrecht, daß um Johanni schwere Wetter zu erwarten seien, ist pünktlich eingetroffen, wenn auch die hitzige Gegend dabei von Schäden glücklicherweise verschont geblieben ist. Mit auffallendem Rückgang der Luftwärme, Sturm und Regen kündete sich der eingetretene Witterungsumschwung an. Statt sommerlicher Wärme brachte der Beginn des Sommers empfindliche Abkühlung. Der 23. Juni ist mit 9,6 Grad Celsius durchschnittlicher Wärme nach den Feststellungen des königlichen meteorologischen Instituts der kälteste, den man seit dem Jahre 1848 beobachtet hat. Nach den Aussagen der Wetterwarten ist zunächst nur mit einer sehr allmählichen Erwärmung zu rechnen. Auch die Stürme, die namentlich den Fernspreitleitungen nach dem Westen gefährlich wurden, sollen noch anhalten. Den Bauern sind die Regenfälle sehr willkommen, die in ganz Deutschland gleichmäßig auftreten. In den Mittelgebirgen, im Harz, Riesengebirge und Schwarzwald fiel Schnee, der auf dem Brocken Fußhoch liegen soll, während von der Rißa Gwittler und Hagelsälle gemeldet werden.

Juniföhn im Taunus. Nicht nur im Harz, sondern auch im Hochtaunus sind am letzten Sonntag, dem ersten Sommerfesttag 1918, erhebliche Schneefälle niedergegangen. Wie vom Felsberg gemeldet wird, setzte der erste Schneefall bei sehr stürmischem Nordost, der den Aufenthalt auf der Spitze nahezu unmöglich machte, mittags um 12 Uhr ein. Die Föhnwinde fielen so dicht und schwer, daß in wenigen Minuten das Gebirge bis auf 600 Meter herunter in eine blendend weiße Winterlandschaft eingehüllt war. Glücklicherweise schmolz der Schnee ebenso schnell, wie er gekommen war. Dann setzte zwischen 3 und 4 Uhr der zweite Schneefall mit gleicher Stärke ein.

Johannis im Schnee. Nach Gewittern, Wolkenbruch und Hagelstößen ist im bayerischen Hochland und besonders im Allgäu ein Wettersturz eingetreten. Die Berge sind bis auf 1300 Meter herab verschneit. Winterlandschaft am Johannisfest! In München zeigte das Thermometer am Montag nach Sonnenuntergang 5 Grad Celsius. Auch im Riesengebirge ist in der Nacht zum Montag neuer Schnee gefallen, so daß das ganze Hochgebirge ein weißes winterliches Bild bietet.

18 Monate Justizhaus für erschuldete Lebensmittelfanten. Die Strafkammer in Frankfurt a. M. hat den Konditor Finkler, der sich auf Grund eines gefälschten Krankenscheines in vier Wohnungen zugleich angemeldet hatte, um die Lebensmittelausschüsse, die er dann zu hohen Preisen verkaufte, zu erhalten, zu 18 Monaten Justizhaus verurteilt.

Vorurteillose Spühnen. Ein Tischlermeister in Gasse hatte Spieß und Wurst in einen Sarg auf dem Hausboden gelegt und einen ziemlich schweren Sargdeckel darauf gebracht. Der sparsame Mann hatte diesen Spieß bis jetzt gespart und ging erst vor wenigen Tagen freudig daran, davon zu nehmen. Aber wer beschrieb den Schrecken! Als der Sargdeckel abgehoben war, fand man den Sarg leer. Diebe waren selbst vor dem Sarge nicht zurückgeschreckt.

In der Film-Brandkatastrophe in Berlin, die bisher 19 Tote erforderte, werden gegen die Angehörigen dieser Firma sehr schwere Vorwürfe erhoben. Es war gerüchelt worden, daß der Brandföhn auf die Tätigkeit einer in demselben Hause wohnenden Telefonangehörigen zurückzuführen sein. Darauf antwortet diese jetzt mit der Behauptung, in dem Rahmen der Biostoppgesellschaft sei stets — natürlich verbotswidrig — geraucht und getrunken worden. — Gelutet brennt bereits bei 180 Grad, brennt in Wasser fast, entwickelt giftige Gase und Dämpfe, die gefahrvoll in die Räume sprengen. Unter diesen Umständen war natürlich in den Räumen der Katastrophe das Rauchen usw. verboten. Aber was will heute der Unternehmer machen, wenn seine Arbeiter verbotswidrig rauchen? Das tun sie überall, die jüngsten am meisten, und auf Verbote folgt in der Regel die Antwort: „Dann verlange ich meine Papiere!“ Wer Arbeiter behalten will, darf sich heute nicht mühen.

Im Flugzeug zum Gericht. In einer größeren Strafsache, die vor einer Berliner Strafkammer zur Verhandlung anstand, war ein Fliegerleutnant als Zeuge geladen, von dessen Anwesenheit die Möglichkeit der Verhandlung abhing. Da der Offizier aber auch an seiner Dienststelle so gut wie unabschmählich wenigstens auf längere Zeit war, hatte er von seiner vorgesetzten Dienststelle die Erlaubnis erhalten, der Zeuchsparsnis halber ein Flugzeug benutzen zu dürfen, das gerade nach Berlin gebracht werden sollte. Der Zeuge startete in früher Morgenstunden in München und kam, von dem stürmischen Wind noch beschleunigt, nach verhältnismäßig kurzer Flugzeit in Berlin wohlbehalten an.

Graz, 26. Juni. Peter Rosegger ist in Kriegslach gestorben.

Aus Raaspehe und Umgegend.

Raaspehe, 28. Juni. Auf die Kriegsgesangenen-Angehörigen-Zusammenkunft wird besonders noch hingewiesen. Sie verfolgt den Zweck, die Angehörigen kriegsgesangener Deutschen über das Los des Gefangenen zu unterrichten, ihnen über die verschiedenen Fragen — Postverkehr, Internierung, Austausch usw. — Auskunft zu erteilen, ferner die Angehörigen der in ein und demselben Lager gefangenen Gefangenen sowie Austausch der Postnachrichten aus der Gefangenschaft zusammenzuführen u. a. Jedem Angehörigen von Kriegsgesangenen wird daher der Besuch der Zusammenkunft warm empfohlen. Der Vortrag des außerordentlich rührenden Teilers der Dortmunder Stelle verdient die größte Beachtung.

Raaspehe, 28. Juni. In der Woche vom 16. bis 22. Juni kam im Kreise Wittgenstein 1 Scharlachfall in Raaspehe zur Anmeldung.

Raaspehe, 28. Juni. Der Sanitäts-Unterschiedsrichter Heinrich II in einem Landwehr-Inst.-Regt. erhielt für bewiesene Tapferkeit das Eis. Kreuz 2. Klasse und das Militär-Sanitätskreuz. Unsern Glückwunsch!

Raaspehe, 28. Juni. In einem hiesigen Hause, wo der Mann im Felde steht, wurde kürzlich, während die Bewohner nicht anwesend waren, am hellen Tage ein Schinken gestohlen und ein zweiter Schinken an einer Stelle aufgehängt, von wo er aber Nacht, auf dem Wege durch die Scheune bequem fortgeholt werden konnte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Diebstahl nur von einer Person ausgeführt worden ist, die mit den örtlichen Verhältnissen bekannt war und von der Abwesenheit der Familie Kenntnis hatte. Hoffentlich gelingt es noch, den Dieb zu ermitteln.

Erntedankfest, 28. Juni. Die Herren Beamten seien hiermit nochmals auf die in der heutigen Nummer enthaltene Anzeige, betr. Einladung zu einer Versammlung nach Erntedankfest aufmerksam gemacht.

Auszug aus den Verlustlisten 1165—1171.

1. Es starben den Gelbentod:

1. Vizefeldwebel Hermann Born, Hinte.
2. Ludwig Deudel, Verleburg.
3. August Dörnsch, Verleburg, gestorben an seinen Wunden.
4. Hermann Gader, Giff, gestorben an seinen Wunden.
5. Heinrich Streithof, Raunland.
6. Gefreiter Friedrich Schäfer, Niederlaaspehe.
7. Heinrich Gf. Fesselbach, gestorben an seinen Wunden.

2. Verwundet:

1. Heinrich K. ge, Walde, schwer verw.
2. Wilhelm Schmidt, Raaspehe, schwer verw.
3. Friedrich Dornhof, Weidenhausen, schwer verw.
4. Heinrich Friesen, Neustadt, leicht verw.
5. August Söder, Verleburg, l. verw., bei der Truppe.
6. Heinrich Rummel, Verleburg, l. verw., bei der Truppe.
7. Heinrich Klein III., Feudingen, l. verw., bei der Truppe.
8. Heinrich Schumannshausen, Dohlar, l. verw., bei der Truppe.
9. Karl Hferbach, Erntedankfest, l. verw., bei der Truppe.
10. Herbert Frank, Paderbach, l. verw., bei der Truppe.
11. Otto Lander, Verleburg, l. verw., bei der Truppe.
12. Ernst Becker, Aue, l. verw., bei der Truppe.
13. Ewald Gader, Hornist, Giff, l. verw.
14. Heinz Homrighausen, Verleburg, l. verw.
15. Gefreiter Aug. Gadenbracht, Verleburg, l. verw.
16. Richard Schmidt, Verleburg, l. verw.
17. Heinrich Braun, Rangewiese, l. verw.
18. Karl Hof, Aue, l. verw.
19. Adolf Althaus, Raaspehe, l. verw.
20. August Dörr, Raaspehe, l. verw.
21. Robert Weber, Leutnant der Reserve, Wunderthausen, l. verw.

3. Vermisst:

Otto Benfer, Feudingen.
Verleburg, den 27. Juni 1918.
Der Sanitat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
zeigen hoch erfreut an
Fritz Kleinschmidt u. Frau
Minna geb. Men n.
Paderborn (Westf.)
Neuhäuserstr. 14.

Bienenzuchtverein Bantetal.
Versammlung
in Raaspehe bei Vereinsmitglied Gastwirt Roth Sonntag
den 30. Juni, nachmittags 4 Uhr.
Tagesordnung:
1. Anschaffung eines Vereinsbienenstandes.
2. Zuckerbeförderung und Honigabgabe.
3. Verschiedenes.
Im Interesse der Sache wird dringend um zahlreiches
Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.
Steinweg.

Gier-Ausgabe
erfolgt am Samstag den 29.
d. Mts. an die Haushal-
tungen mit den Anfangs-
buchstaben
D-H von 3—4 Uhr nachm.
3-Q " 4-5 " "
Raaspehe, 28. Juni 1918.
Der Bürgermeister
Wernemann.

Wußfrau
für Präparandenanstalt und
Privatwohnung zum 1. Juli
gesucht.
Bredewisch.

Weiß- und Grentalf,
Cement, Schwemm-
keine
sowie alle sonstigen Bau-
materialien zu haben bei
Louis Ritter Nachf.
Weidenbach, Kr. Wiedenopf.

Photograph. Apparat
zu kaufen gesucht. Angebote
unter H. 50 an die Geschäfts-
stelle der Wittg. Ztg.

Gott der Herr nahm heute im Alter von fast 78 Jahren seinen
Diener

Pastor emer. A. Thielicke,

unseren lieben, treusorgenden Vatten, Vater und Großvater, zu Sich in
das Reich, für das er mit Kraft und Freudigkeit allzeit arbeitete und
dessen Vollbesitz er ersahnte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Pastor Thielicke.

Lengerich i. Westf., den 22. Juni 1918.

Bekanntmachung.

Es sind Männerstrümpfe zur Verteilung ein-
gegangen.

Anmeldungen werden auf dem Bürgermeisteramt
Samstag Vormittag entgegen genommen.

Als Bezugsberechtigte kommen in erster Linie Minder-
bemittelte in Frage.

Ueber die Abgabe erfolgt weitere Bekanntmachung.
Laasphe, den 24. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Die Aeußerungen für oder gegen die Ausdehnung der
Schuhmacher-Zwangsinnung zu Berleburg auf den Kreis Witt-
genstein sind schriftlich bis einschließlich 15. Juli 1918 oder
mündlich in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Juli 1918
bei mir abzugeben. Die Abgabe der mündlichen Aeußerungen
kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10
bis 12 Uhr in den Diensträumen des Unterzeichneten erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Kreise
Wittgenstein das Schuhmacherhandwerk selbstständig betreiben, zur
Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche
Erklärungen gültig sind, welche erkennen lassen, ob der Erklärende
der Ausdehnung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, und
daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen
unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Aeußerung ist auch für diejenigen Hand-
werker erforderlich, welche den Antrag auf Ausdehnung der
Zwangsinnung auf den Kreis Wittgenstein gestellt haben.

Berleburg, den 21. Juni 1918.

Der Santrat. J. D. Weber, Kreissekretär.

Veröffentlicht.

Erndtebrück, den 24. Juni 1918.

Der Amtmann. Koeßler.

Jugendkompanie Erndtebrück.

Sonntag den 30. Juni, nachmittags 2 Uhr
Uebergabe der Kompanie durch Herrn Bahnhofsvorsteher
Sendrung an Herrn Hauptmann a. D. Kroeß.

Bekanntmachung.

Wegen Abschluß der Bücher ersuchen wir
um Zahlung der noch rückständigen Beträge
bis zum 1. Juli d. Js.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-
genossenschaft, e. G. m. b. H.

Erndtebrück.

Bekanntmachung.

An umgehende Zahlung der am 31. Dezember 1917
fällig gewordenen Zinsen und Tilgungsraten wird erinnert.
Wir weisen darauf hin, daß Ausstand nur den Kriegs-
teilnehmern gewährt werden kann. Anträge sind schriftlich
oder mündlich an die Kasse zu stellen.

Laasphe, den 12. Juni 1918.

Kreissparkasse Laasphe.

Bergmann. Born.

H. Börner, Siegen

Telephon Nr. 1263

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

Weiss- und Rot-Weine

Bordeaux-Weine

Jahrgänge 1904, 1905, 1915.

Alkoholfreie Weine

von H. Lampe & Co., Worms-Rh.

Deutscher Kognak

in vorzüglicher Qualität.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die von mir entnommenen
Lose (aus Kollekte Stauf)
bitte zur nächsten Klasse
schleunigst zu erneuern.

Die Erneuerungssfrist endet
am 2. Juli, abends 6 Uhr.

Laasphe. W. Jung sen.

Haushälterin

sucht

R. Schuppert,
Laasphe (Steinweg.)

Ein fauberes, ordentliches Dienstmädchen

für kleinen Haushalt auf so-
fort gesucht.

Karl Schner, Kaufmann,
Bebdorf a. Sieg.

Kreis-Sparkasse Berleburg.

Das Amtsgeheimnis wird bei uns in
jedem Falle gewahrt. Auskunft über Spar-
einlagen geben wir niemandem, also auch
keiner Behörde oder Amtsperson, insbesondere
ist der Veranlagungskommission nach § 35 des
Einkommenssteuergesetzes die Einsicht der Bücher
der Sparkasse nicht gestattet.

Der Verwaltungsrat.

Kgl. Preuss. Südd. Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung 9. und 10. Juli)

$\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ Lose
Mk. 40.— 20.— Mk. 10.— Mk. 5.—

Bestellungen nimmt auch Herr W. Jung sen. in
Laasphe entgegen.

Siegen.

R. Stauf,

Kgl. Lotterie-Einnahmer.

Bin Sonntags von nach-
mittags 5 Uhr ab in Erndte-
brück anwesend.

Näheres in der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Ztg.

Zahntechniker Vormhals,

Kreuztal.

An jedem Mittwoch und Samstag Nachmittag bleiben
unsere Schalter geschlossen.

Es wird höflich gebeten, zwecks Erreichung einer
besseren Geschäftsverlebung bei dem zeitigen geringen Be-
amtenpersonal zur Erledigung aller Rassenangelegenheiten
auch an den übrigen Geschäftstagen möglichst die Vor-
mittagsstunden zu wählen.

Laasphe, den 13. Juni 1918.

Kreissparkasse Laasphe.

**Kesselschmiede, Nieter, Stemmer,
Autogenschweisser, Blech-
schneider, Hilfsarbeiter oder Ar-
beiterinnen u. jugendliche Arbeiter**

finden dauernde Beschäftigung bei

Heinr. Schaumann, e. G. m. b. H.

Blechwarenfabrik und Kesselschmiede,
Weidenau (Sieg.)

Habe abzugeben:

Vorderwagen f. Mähmaschinen

neuester Konstruktion, sowie Zubehörsätze, Messer etc.,
ferner

Kartoffelpflüge.

Ludwig Göcking,

Buchanan (Bahn)

Telefon Nr. 33, Amt Biedenkopf.

Meine photographische Anstalt in
Laasphe ist jeden Sonntag
nachmittag von 2 Uhr an geöffnet.

Photograph Ernst Eschmann.

In Biedenkopf ist meine photogr. Anstalt auch an
jedem Montag den ganzen Tag geöffnet.

Dr. med. Eduard Groos

Stabsarzt d. I. u. Regimentsarzt
des 3. Schleifenden Dragoner-Regts. Nr. 15
und

Frau Eläre geb. Eobert

beehren sich ihre Vermählung be-
kannt zu geben.

Laasphe, den 27. Juni 1918.

Kriegsgefangenen-Angehörigen- Zusammenkunft.

Sonntag den 7. Juli d. Js., nachmittags 3 Uhr
im Saale der Gastwirtschaft Koch in Laasphe

Vortrag

des Leiters des Untersuchungsausschusses der Hilfe für Kriegsgefangene
Deutschs, Dortmund, Herrn H. Busch aus Dortmund
über:

**Unsere Kriegsgefangenen und die Austausch-
vereinbarungen.**

Wir laden die Angehörigen der Kriegsgefangenen zu
dieser Zusammenkunft herzlich ein.

Berleburg, den 10. Juni 1918.

Kreisstelle vom Roten Kreuz für den Kreis Wittgen-
stein in Berleburg.

Dr. Kreschmar.

Einkaufs-Verein

Wittgensteiner Lebensmittelhändler

e. G. m. b. H.

Berleburg i. W.

Generalversammlung

am Mittwoch den 3. Juli 1918, nachmittags 2 1/2
Uhr im „Wittgensteiner Hof“ in Erndtebrück.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung, Bericht des Aufsichtsrates
hierüber, Genehmigung der Rechnung, Entlastung
des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl des Aufsichtsrates.
5. Abänderung des § 14 Abs. 3 des Statuts.
6. Uebertragung der Befugnisse aus § 16 Punkt 10 und
11 an den Vorstand und Aufsichtsrat.
7. Allgemeines.

Die abermalige Einberufung der Generalversammlung
erfolgt, weil die auf den 20. cr. einberufen gewesene Ge-
neralversammlung beschlußunfähig war. Laut § 14 des
Statuts ist die zweite Generalversammlung absolut be-
schlußfähig.

Der Vorstand.

Zwecks Gründung eines **Beamten-Vereins** für
Erndtebrück und Umgegend laden wir hierdurch
alle Reichs-, Staats-, Kommunalbeamten, Geistlichen und
Lehrer zu einer Versammlung auf

Sonntag den 30. Juni d. Js., nachm. 3 1/2 Uhr
in das Lokal der Frau Wwe. Dürsch (Wittgensteiner
Hof) hiersebst ein.

Erndtebrück, den 24. Juni 1918.

Die Einberufer.

Zwei Zubehörsätze

auf sofort gesucht von

Spezialeur

Friedr. Langenbach,

Laasphe, Bahnstr.

Wir suchen jugendliche

Arbeiter

und

Arbeiterinnen.

Gebr. Mittelmann,

Laasphe.

Ein junges

Mädchen

für Hausarbeit und etwas
Landwirtschaft gesucht. Das-
selbe hat Gelegenheit, das
Kochen und Einmachen gründ-
lich zu erlernen.

Ernst Dottenberg,

Gasthof und Bäckerei,
Buschhütten.

Künstliche Zähne und ganze Gebisse

unter Garantie tauschloser Aus-
führung. Umarbeiten schlecht
passender Gebisse, Stützgebisse,
Kronen, Plomben, schmerzloses
Zahnziehen. Reparaturen von
Gebissen können wir durch die
Post gefandt werden u. werden
sofort erledigt.

Zahntechniker Vormhals
Kreuztal, nahe a. Bahnhof.
Telefon 117.

Brennholz und Schanzen

kauft

Edm. Stöck, Solingen

Gottesdienste in Laasphe
5. S. u. Trinitatis, 30. Juni.
Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Sammlung für die Epilep-
tischen-Anstalt in Bethel.